

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.] |
| Herausgeber: | Schweizerische Verkehrszentrale |
| Band: | - (1938) |
| Heft: | 9 |
| Artikel: | Schweizerische Landesausstellungen 1914 und 1939 |
| Autor: | [s.n.] |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-778708 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Buntbemalte Frieskachel aus der Ostschweiz. 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts (Schweizerisches Landesmuseum, Zürich): Die Rüttiszenze; darunter der Spruch: «Als Demut weint und Hochmut lacht, da ward der Schweizerbund gemacht.» — Catelle de la Suisse orientale, début du 17^e siècle (Musée national, Zurich): La scène du Grülli, accompagnée de la devise «Pour les humbles qui pleurent, contre l'orgueil qui rit, s'est faite l'alliance des Suisses». — A frieze-tile painted in colour, from the eastern part of Switzerland. 1st half of 17th century. (Swiss National Museum, Zurich.) The scene at Rütti; below the words: «When meekness cried and pride laughed, so the Swiss Confederation was formed.»



Tell und sein Sohn. Originelle Darstellung an einem Hause des Berner Töpfervorortes Heimberg. — Tell et son fils, d'après une curieuse interprétation sur une maison du village potier de Heimberg (canton de Berne). — William Tell and his son. An original exhibit on a house in the Bernese Potters' village of Heimberg



Feldhauptmann Wilhelm Fröhlich von Zürich und Solothurn, der Sieger in der Schlacht von Ceresole im Jahr 1544. Porträt von Hans Asper von Zürich, gemalt im Jahr 1549. Oben der Spruch «Angst und Not währst bis in Tod» (Schweizerisches Landesmuseum, Zürich). — Le Capitaine Wilhelm Fröhlich, de Zurich et Soleure, le vainqueur de la bataille de Ceresole en 1544, peint en 1549 par Hans Asper de Zurich. En haut la devise «Alerte et angoisse durent jusqu'à la mort» (Musée national, Zurich). — Captain Wilhelm Fröhlich, of Zurich and Soleure, who won the battle of Ceresole in 1544. Portrait of Hans Asper, of Zurich, painted in 1549. Above the words: «Fear and trouble last until death.» (Swiss National Museum, Zurich)

Die Pilatusbahn und die Vitznau-Rigibahn wurden im letzten Jahr elektrifiziert. Links die Rigibahn, rechts die Pilatusbahn — Les funiculaires du Pilate et de Vitznau-Rigi ont été électrifiés l'année dernière. A gauche le funiculaire du Pilate, à droite celui de Vitznau au Rigi



Phot.: Goetz

Schweizerische Landesausstellungen 1914 und 1939

Schon die Ausstellungen in Zürich 1883 und in Genf 1896 dürfen als Marksteine in der Wirtschaftsgeschichte der Schweiz angesprochen werden. Die Landesschau Bern 1914 sollte neuerdings nicht nur den Nachweis erbringen, dass schweizerische Arbeit, dank ihrer hohen Qualität, den verschärften Bedingungen gewachsen war, denen sie auf dem Weltmarkt begegnete; sie war auch in sich selbst ein Dokument gründlicher Arbeit, ein Symbol der Ordnung und ein Wahrzeichen strenger Wissenschaftlichkeit. Wenn sie einerseits Zeugnis ablegen sollte von regionaler Betätigung auf allen Gebieten des Lebens, so wollte sie anderseits nicht weniger eine Förderin internationaler Beziehungen, ein vollwertiges Glied im Gefüge der Weltwirtschaft und des Austausches geistiger Güter sein. Sie erfüllte aber auch eine wichtige politische Aufgabe, indem sie berufen war, das Schweizervolk von seiner wirtschaftlichen Kraft zu überzeugen und damit das Gefühl der Selbständigkeit und Zusammengehörigkeit, wahrhaft schweizerisches Denken und Empfinden zu fördern und zu stärken. Es darf gesagt werden, dass die Landesausstellung 1914 diese Aufgabe in vollem Umfang gelöst hat.

Wenn im Mai 1939 die Ausstellung in Zürich ihre Pforten öffnet, wird seit der letzten Veranstaltung dieser Art ein Vierteljahrhundert verflossen sein. Ein Vergleich zwischen 1914 und heute legt jedem, der jene Zeit miterlebte, den Schluss nahe, dass zwischen damals und heute nicht nur der zeitliche Abstand beinah eines Menschenalters liegt, sondern dass sich in der Zwischenzeit Ereignisse und Erlebnisse abgespielt haben, deren Nachhaltigkeit im Denken und Empfinden jedes Einzelnen ihren Niederschlag gefunden hat. Auch die Schweiz hat seit 1914 bei aller Beständigkeit ihrer Staats- und Lebensformen bedeutsame innere Wandlungen durchgemacht; daraus ergibt sich zwangsläufig die Tatsache, dass die Landesausstellung 1939 ein wesentlich anderes Gesicht zeigen wird als die Berner Ausstellung im ersten Jahre des Weltkrieges, dessen Brand unheimlich in die letzten Monate der friedlichen schweizerischen Landesschau hineinzündete. Schon das äussere Bild der Ausstellung wird ein ganz anderes sein. Hob sich in Bern als modernster Bau der ganzen Ausstellung die Maschinenhalle mit ihrer imponierenden Wucht und Grösse vom Hintergrund des Bremgartenwaldes ab, so wird man in Zürich nichts Ähnliches zu sehen bekommen. Waren dort gewisse Bauten nicht ganz frei von ausländischen Einflüssen und zeigten sie da und dort deutlich eine Anlehnung an historische Stile, so werden die Besucher nächstes Jahr etwas ganz Eigenartiges und vor allem ganz Schweizerisches vorfinden. Chefarchitekt Hans Hofmann, der sich mit grossem Erfolg an ausländischen Wettbewerben für Ausstellungen beteiligt hat, äussert sich dazu folgendermassen: « Die Landesausstellung 1939 wird schon durch ihre Gestaltung und auch durch die neue Ausstellungsform im Ausland sicher von sich reden machen und eine bedeutende Propaganda für die Schweiz bilden. Es wird aber auch für uns Schweizer nicht nur eine Ausstellung sein, sondern eine Schau, die in allen Beziehungen Zeugnis ablegt für das Denken, Schaffen

und Wollen der heutigen Generation. » Nicht im althergebrachten Ausstellungsstil wird die Zürcher Landesausstellung 1939 erscheinen, sondern in der kurzweiligen, lebendigen Form einer thematischen Gliederung.

Einige Vergleiche: Die überbaute Fläche wird in Zürich an beiden Seeufern ungefähr gleich gross sein wie seinerzeit in Bern, dem für die Ausstellung in den welligen Matten am Rande des Bremgartenwaldes mit der herrlichen Aussicht auf Aare, Stadt und Gebirge ein ideales Ausstellungsgelände zur Verfügung stand, wenn man auch nachträglich bedauerte, den Wald nicht mehr in die Ausstellung hineinbezogen zu haben. Zürich kann mit ähnlichen Herrlichkeiten aufwarten; nur dass noch die unvergleichlichen Reize der Seeufer hinzukommen und an ihren Buchten prachtvolle alte Baumbestände, in die man die Ausstellung förmlich hineinkomponierte, und zwar mit einer Schonung der Bestände, als handelte es sich um einen heiligen Hain! Von den wundervollen Ausblicken, die sich fast Schritt für Schritt auf Stadt und See und Schneegebirge auftun, werden die Besucher entzückt sein. In Bern rechnete man seinerzeit mit drei Millionen Besuchern; es wurden deren, trotz der Störung, die der Ausbruch des Weltkrieges und die Mobilisation der Schweizerarmee mit sich brachte, 3,196,000; an einzelnen Tagen wurden über 61,000 Besucher gezählt. In Zürich zählt man, reichlich bescheiden, auf drei bis vier Millionen Besucher; die Zahl dürfte angesichts der Verkehrslage und des volkreichen Einzugsgebietes von Zürich weit überschritten werden. Hatte man 1914 mit einem Kostenvoranschlag von rund 12 Millionen das Werk begonnen, so sah das ursprüngliche Budget für die kommende Zürcher Ausstellung 21,315,000 Franken vor. Es wird von der Wirtschaftslage und zahlreichen andern Faktoren abhängen, ob sich die Ausgaben wirklich in diesem finanziellen Rahmen bewegen werden. Wie 1914, will das Schweizervolk auch 1939 ein Fest im besten Sinne des Wortes feiern, ein Fest der Arbeit. Die Ausstellung soll ein Zusammenfassen vieler sonst zerstreuter und oft feindlicher Kräfte bedeuten, ein Unterordnen des einzelnen Berufes, des einzelnen Standes unter die Gesamtheit der heimischen Leistungen und Bestrebungen, ein freundschaftliches Stelldichein der Arbeitsamen und Tüchtigen. Möge dieses friedliche Stelldichein nicht jäh gestört werden wie am Tage der Bundesfeier des Jahres 1914, als der Generalmarsch in die Landesausstellung hereinklang und die Ausstellungsbehörden andernfalls mit folgendem Erlass an die Öffentlichkeit gelangten: « Der Wacht- und Sicherheitsdienst in der Landesausstellung ist am 2. August von 190 Mann der Kompagnie 4 des Landwehrbataillons 135 übernommen worden. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, dass um acht Uhr die Nachtwachen mit Gewehr und scharfer Munition aufziehen und von der Waffe Gebrauch machen, wenn der Angerufene auf den ersten Ruf nicht stehen bleibt... » Und so lassen wir unsere Betrachtung ausklingen in den frommen Spruch unserer Vorfahren: Domine, conserva nos in pace!